Gründung einer Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **43 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GRÜNDUNG EINER GESELLSCHAFT FÜR BUCHFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Die Erforschung des Buches (History of the Book) hat in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen. Gegenüber früheren Ansätzen wurden immer neue Bereiche erschlossen: Das Verhältnis vom Text zur typographischen Form, das Leseverhalten bestimmter sozialer Schichten usw. Man hat erkannt, daß das Buch jahrhundertelang zwar nicht das einzige, aber das dominante Medium war, nicht nur als kulturelles, sondern als eminent öffentliches, soziales und politisches Phänomen. Das Ensemble der Veröffentlichungen erweist sich für Nachgeborene als getreuer Spiegel der Zeit, ihrer Ereignisse und Tendenzen. Sie enthüllen, welche politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen und praktischen Informationen wann und wo zugänglich waren. Die Erforschung dieser Geschichte und Entwicklung reicht somit weit über das hinaus, was zwischen zwei Buchdeckeln steht. Daher kann es nicht verwundern, daß sowohl Liebhaber als auch Gelehrte verschiedenster Disziplinen an diesen neuen Fragestellungen Interesse finden.

Der Begriff Buchforschung sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei solchen Untersuchungen mehr als nur das Buch angesprochen wird. Einbezogen sind Druckwerke aller Art, mit den Büchern auch Zeitungen und Zeitschriften, Musikalien, Landkarten, illustrierte Werke, Flugblätter und Plakate – bis hin zu den neuen Formen von Textvermittlung durch EDV. Neben die traditionellen Forschungen treten mehr und mehr Studien, die international und interdisziplinär verlaufen. Die längste Geschichte des Buchwesens in Österreich, nämlich diejenige der Habsburger Monarchie mit ihrer Vielfalt von Völkern und 14 Sprachen in einem Reich, kommt dieser Forderung entgegen und ist bislang kaum erkannt und genutzt worden.

In Österreich gab es seit langem anerkannte Buchforscher, wie Hanns Bohatta, Michael Denis, Otto Erich Deutsch, Anton Meyer oder Michael Maria Rabenlechner. Aber im Gegensatz zu Deutschland, dessen Börsenverein auf Anregung von Eduard Brockhaus bereits 1876 eine Historische Kommission ins Leben rief, im Gegensatz aber auch zu England, Frankreich und den USA mangelte es solchen Forschern immer an einer institutionellen Unterstützung.

Das neue Forum möchte die 1998 gegründete Gesellschaft für Buchforschung in Österreich bilden. Vor allem jüngere Forscher sollen ermuntert werden, Theorie und Praxis des Feldes zu erkunden. Neue Projekte sollen initiiert und gefördert, die Verbindung zu ähnlichen Institutionen im In- und Ausland hergestellt werden. Vorrangig soll das Buchwesen im Österreich der Monarchie behandelt werden, somit auch das in den Erbländern wie Galizien, Böhmen und Ungarn, oder auch der hebräische Buchdruck, der Buchhandel usw. Eine ganze Anzahl von Epochen ist bis heute ganz unzulänglich dokumentiert. Ein Mitteilungsblatt und eine Homepage im Internet werden laufend über die Tätigkeit der Mitglieder und über relevante neue Untersuchungen berichten und somit die Kommunikation nach außen und innen fördern. Institutionen, Bibliotheken, Angehörige von Universitäten, Antiquare, Buchhändler, Verleger, Forscher, Sammler und Bücherfreunde sind als Mitglieder in der neuen Gesellschaft willkommen.

Soeben erschien der erste Band einer neuen Reihe «Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich», herausgegeben von Peter R. Frank und Murray G. Hall (Wien: Edition Praesens). Er enthält eine Studie von Alena Köllner über das Buchwesen in Prag. Weitere Bände folgen, etwa die Gesammelten Schriften des Buch-

forschers Carl Junker sowie Studien über das Buchwesen in Siebenbürgen und über den österreichisch-amerikanischen Verleger Friedrich Ungar.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich sind zu richten an Dr. Murray G. Hall, Kulmgasse 30/12, A-1170 Wien.

ANDRES BRINER

MUSIKER UND MÄZEN

Ein Buch über Paul Sacher von Jürg Erni

So einzigartig das Leben des 1906 in Basel geborenen, 1999 dort verstorbenen Musikers und Mäzens Paul Sacher verlief: Es ist doch immer wieder vereinfachend mißdeutet worden. Zwar ist diese Musikerpersönlichkeit in unzähligen Einzelstudien, Sammelbänden mit Programmen und Aufsätzen, Photos und Zeitungsberichten untersucht worden, ein einheitliches Bild hat sich indessen bis jetzt nicht herauskristallisiert.

Drei oder vier Behauptungen stechen aus den Kommentaren über diese «Jahrhundertgestalt» (Peter Hagmann in seinem Nachruf in der Neuen Zürcher Zeitung, 1999 Nr. 119) hervor. Die eine, eine falsche, stipuliert, daß Sacher seinen Erfolg nur seinem Geld verdankte. Eine zweite, nicht weniger abwegig, vermutet, daß Sacher ein durchtriebener Manager war, der sich zwar dank seiner Intelligenz und Energie erfolgreich durchsetzte, sich aber der Musik nur als Vehikel zur Macht bediente. Zwei weitere Behauptungen kommen der Wahrheit näher. Nach ihnen war die Erklärung von Sachers Erfolg in seiner künstlerischen Begabung zu suchen, wobei sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zusätzlich als glückliche Umstände erwiesen. Zwei Thesen sind es, weil sich Stimmen, die den Verstorbenen primär als Dirigenten sahen, von jenen abheben, die in ihm in erster Linie den künstlerischen Anreger und Auftraggeber schätzten. Jetzt, nach Sachers Ableben, rücken die von ihm in Auftrag gegebenen Kompositionen in den Vordergrund, und die Bedeutung seiner Dirigentenlaufbahn nimmt mit der Zahl der Menschen, die sie erlebt haben, ab.

Sacher selbst gab in der Basler Zeitung vom 12. April 1996 folgende Erklärungen ab: «Ich bin Opfer eines Mißverständnisses»; zu seiner Laufbahn als Musiker äußerte er: «Musik war immer der Mittelpunkt meines Lebens», zu seiner Vergangenheit als Industrieller: «Ich habe das gern gemacht», zu seinem Einfluß als Mäzen: «Ich habe aufgeführt, was ich interessant fand» und zur Rolle, die der Staat in der Kulturpolitik spielen sollte: «Keine»!

Jürg Ernis Buch, im Januar 1999 im Schwabe Verlag Basel erschienen, leistet einen wichtigen Beitrag zur Abklärung vieler Fragen. Der Hauptteil gründet sich auf Tonbandprotokolle, die während eines Jahres mit Sacher gemeinsam erarbeitet wurden; diese «Erinnerungen aus einem erfüllten Leben» nehmen rund 95 Seiten ein. Ernis «Notizen zu Persönlichkeit und Wirken des Dirigenten, Mäzens und Gründervaters Paul Sacher» stehen auf rund 150 Seiten zu lesen; sie sind gefolgt von (teilweise schon veröffentlichten) Aufsätzen Sachers aus den Jahren 1927 bis 1991. Der Anhang enthält u.a. eine Zeittafel, eine Übersicht der Stiftungssammlungen, ein Verzeichnis der Aufnahmen auf Compact-Disc (darunter viele Uraufführungen mit dem Basler Kammerorchester und dem Collegium Musicum Zürich) und einem Personenregister, das in sich schon die Weite und Breite von Sachers Beziehungsfeld aufzeigt. Das Buch ist ausgiebig bebildert.